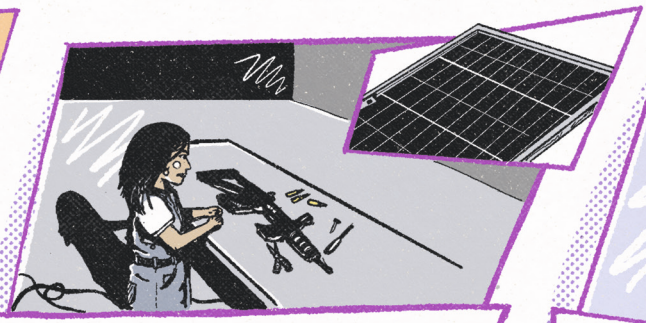
NEIN!
ZUM KRIEG GEGEN UNS

Queerfeministische Perspektiven gegen Militarisierung



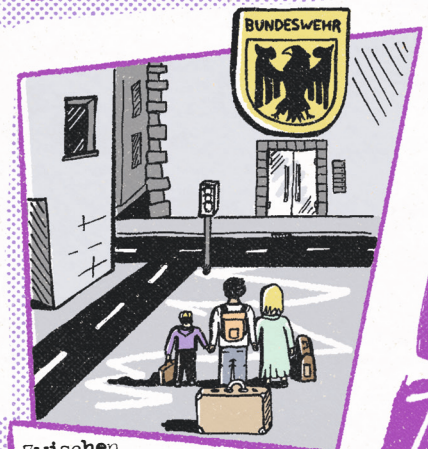
Unsere Freund*innen / Kinder / Kolleg*innen kriegt ihr nicht! Feminismus für alle – Wehrpflicht für Keine*n.



Ich muss Waffen produzieren, die die Welt zerstören – statt Dinge, die uns eine Zukunft sichern.



No carework für die Bundeswehr – Sorgearbeit an die richtige Stelle!

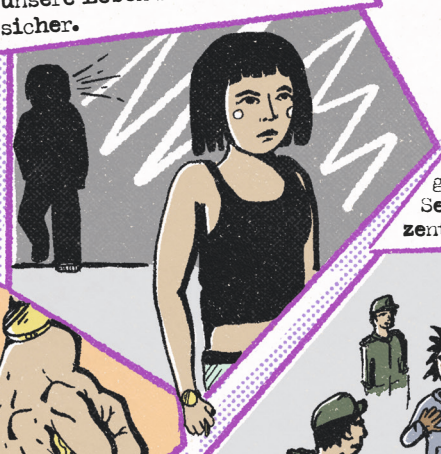


Zwischen Immobilienhaien und Bundeswehr bleibt uns gar kein bezahlbarer Wohnraum mehr.

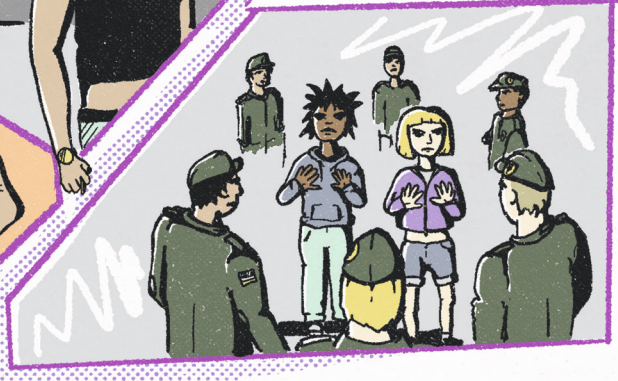


Jeder Krieg verstärkt die Gewalt gegen uns und macht unser Leben (auch Zuhause) nicht sicherer!

Nationale Grenzen wollt ihr schützen, doch unsere Leben sind darin nicht sicher.



Kein Krieg findet ohne sexualisierte Gewalt gegen FLINTA* statt. Sexualisierte Gewalt ist eine zentrale Kriegswaffe.





Queerwashing der Bundeswehr – nicht mit uns: Militarismus ist immer patriarchal!



Unsere selbstbestimmten Körper dienen niemals dem Krieg.

https://interventionistische-linke.org

VERWEIGERN, SABOTIEREN, DESERTIEREN!

FLINTA* = Frauen, Lesben, Intergeschlechtliche Personen, Nicht-binäre Personen, Trans-Personen, Agender-Personen und alle weiteren nicht-CIS-männlichen Geschlechtsidentitäten

Bestandsaufnahme

In Deutschland findet aktuell eine massive Aufrüstung und damit einhergehend eine Militarisierung der Gesellschaft statt. Beides stößt auf eine breite gesellschaftliche Akzeptanz, weil sie uns als alternativlos dargestellt wird. Militarisierung wird mit Sicherheitspolitik gleichgesetzt - tatsächlich legitimiert und verschärft sie aber Gewalt.

Um wessen Sicherheit geht es eigentlich?



Die Militarisierung, die in Deutschland gerade stattfindet, wird als unumgänglich dargestellt. Deutschland und Europa sollen hochgerüstet werden, um sich verteidigen zu können. Wir fragen: Um wessen Sicherheit geht es hier eigentlich? Wer oder was soll gesichert werden?

Patriarchale Gewalt durch Krieg und Militarisierung



In Kriegs- und Nachkriegsgesellschaften steigt geschlechtsspezifische Gewalt massiv an. Studien der UN zeigen, dass häusliche Gewalt in bewaffneten Konflikten um ein Vielfaches zunimmt. Zudem wird sexualisierte Gewalt gezielt als Kriegswaffe eingesetzt, um Gemeinschaften zu terrorisieren, soziale Strukturen zu zerstören und Körper zu kontrollieren. Auch in militarisierten Gesellschaften außerhalb von Kriegsgebieten steigt die Gewalt im Alltag – insbesondere häusliche Gewalt.
Dabei gilt: Es gibt bereits Krieg gegen uns. Wenn täglich FLINTA* aufgrund ihres Geschlechts ermordet werden, wenn wir täglich sexistischen Übergriffen ausgesetzt sind, wenn immer und überall patriarchale Gewalt stattfindet, dann können wir nicht von Frieden sprechen. Dann sind wir auch jetzt nicht sicher.

Bundeswehr und Wehrpflicht

Junge Menschen sollen wieder dazu verpflichtet werden zur Bundeswehr zu gehen. Die aktuellen Werbekampagnen der Bundeswehr, um den Dienst an der Waffe attraktiv zu machen, sind nicht nur manipulativ, sie arbeiten auch mit falschen Versprechen. Finanzielle Anreize sollen über das hinwegtäuschen, was junge Menschen tatsächlich bei der Bundeswehr erwartet: Nämlich die Ausbildung zum Töten, Drill und Entmenschlichung!

Was setzen wir dem entgegen?

Eine queerfeministische Politik setzt auf menschliche, statt militärische Sicherheit: den Abbau patriarchaler Gewaltverhältnisse, Umverteilung statt Aufrüstung, Schutz vor Gewalt im Alltag und gewaltfreie Konfliktlösungen. Wir haben mehr gemeinsam mit den Menschen, gegen die Kriege geführt werden, als mit denen, die daran verdienen. Frieden entsteht durch soziale Sicherheit, Solidarität und Gerechtigkeit – nicht durch Militarisierung.

Wir sagen: Kein Mensch darf zum Dienst an der Waffe gezwungen werden. Aufrüstung schafft Eskalationsspiralen und verlängert Konflikte. Waffen bringen keinen Frieden und die Bundeswehr sorgt niemals für unsere Sicherheit.

Allgemeine Einordnung Krieg

Kriege entstehen niemals zufällig. Sie sind immer getragen von geopolitischen, wirtschaftlichen und machtpolitischen Interessen. Verteidigung und darauf bezogene moralische Pflichten werden als notwendige Reaktionen auf Bedrohung dargestellt, während die tatsächlichen Absichten häufig verschleiert werden und unbenannt bleiben. Der angeblich bedrohte Nationalstaat dient als Legitimationsgrundlage und ein vermeintlich gemeinsames Sicherheitsinteresse wird in den Mittelpunkt gestellt. Militarisierung als Vorstufe des Krieges wird so normalisiert - und Kritik daran delegitimiert.



Feministische Perspektive

Aus queerfeministischer Perspektive ist Krieg eine extreme Form patriarchaler Gewalt. In patriarchalen Gesellschaften gilt Gewalt als legitimes Mittel zur Durchsetzung von Macht und Kontrolle. Militärische Institutionen reproduzieren genau diese Logik: Sie basieren auf Hierarchien, Gehorsam, Entmenschlichung und Gewalt – und stabilisieren damit traditionelle Männlichkeitsbilder von Härte, Dominanz und emotionaler Kälte.

Unsere Kritik an bestehenden Geschlechter- und Ungleichheitsverhältnissen

Feminizide, rassistische und queerfeindliche Gewalt, prekäre Pflege- und Sorgearbeit, Armut und Unsicherheit treffen vor allem Frauen*, queere Menschen und andere marginalisierte Gruppen. Die aktuelle Militarisierung verschärft genau diese Zustände. Es werden Milliarden für Rüstung ausgegeben, während das Geld überall sonst fehlt: In Beratungsstellen, in Frauenhäusern, bei sozialem Wohnraum, in Unterkünften für Geflüchtete, beim Bürgergeld. Damit entsteht vor allem für Menschen, die von Armut betroffen sind eine weitergehende Verschlechterung ihrer Lebenssituation, anstelle von Sicherheit. Ironischerweise sind sie es, die aktuell durch die Bundeswehr angeworben werden durch Angebote wie hohe Löhne oder die Finanzierung des Führerscheins.

Militiarisierung bedeutet auch, dass zivile Infrastruktur für militärische Zwecke entfremdet wird. Wohnraum wird für Militär und Rüstungslogistik verwendet, während bezahlbare Wohnungen ohnehin fehlen. Krankenhäuser, Verkehr, Forschung und Industrie werden auf Kriegsfähigkeit ausgerichtet. Ohnehin kaputt gesparte Bereiche und die damit einhergehende katastrophale Versorgungslage wie z.B. im Pflege- und Gesundheitssystem werden dem Militär unterstellt und die Überlastung für die Pflegenden wird hier noch potenziert.

Instrumentalisierung feministischer und queerer Rechte

Dabei schreckt die Bundeswehr auch nicht davor zurück sich selbst als queerfreundliche und gleichberechtigte Organisation darzustellen. Militärische Strukturen basieren auf Hierarchie, Gehorsam, Gewaltfähigkeit und Nationalstaatlichkeit. Ohne das sind sie nicht denkbar. Als Queerfeminist*innen lehnen wir all das ab. Nicht nur, weil das patriarchale Logiken bestärkt, auch (neo)koloniale Machtverhältnisse werden so aufrechterhalten. Die Bundeswehr sagt, sie marschieren auch „queerfeld“ ein? Was sie dabei nicht sagen: Marschieren passiert immer im Gleichschritt, marschieren kann nie systemkritisch sein, und erst recht ist Marschieren kein Weg, um das System zu unterlaufen. Kurz: Das Einzige was zählt ist, dass du gleichgeschaltet funktionierst. Wo ist da Platz für Queerness?



VERWEIGERN, SABOTIEREN, DESERTIEREN!